

Johann-Sebastian Kühlborn

Oberaden, Stadt Bergkamen, Kreis Unna, und
Beckinghausen, Stadt Lünen, Kreis Unna



RÖMERLAGER IN WESTFALEN

Heft 3

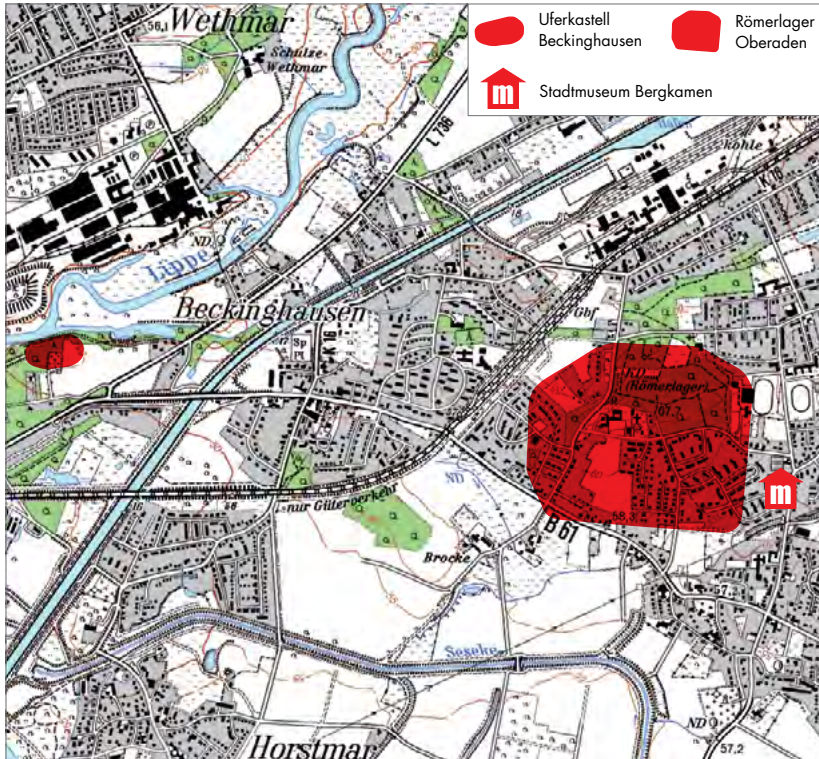


Abb. 1: Lage des Römerlagers Oberaden und des Uferkastells Beckinghausen. Maßstab 1:30.000 (© Geobasisdaten: Land NRW, Bonn, 2244/2008; Montage: U. Lehmann, Altertumskommission für Westfalen).

Umschlagbild: Rekonstruktion der Holz-Erde-Mauer. Der Blick führt den Wehgang entlang. Rechts ist die Brustwehr mit den Zinnen erkennbar. In regelmäßigen Abständen sind die Zwischentürme errichtet, deren obere Plattform über eine Leiter zu erreichen war (Vorlage: K. Peterse, Pansa BV, Nijmegen).

Oberaden, Stadt Bergkamen, Kreis Unna

Johann-Sebastian Köhlborn

Zufahrt

Die Erkundung des Römerlagers Oberaden beginnt man am besten am Stadtmuseum Bergkamen, das sich im Zentrum des Stadtteils Oberaden, Jahnstraße 31/Museumsplatz, befindet (www.stadtmuseum-bergkamen.de). Dort fängt der im Jahre 2007 entstandene archäologische Lehrpfad an, der anhand von 15 Informationstafeln durch das Römerlager führt.

Lage

Das Römerlager Oberaden (*Abb. 1*) liegt in einiger Entfernung von der Lippe auf einer sich leicht von der übrigen Umgebung abhebenden Anhöhe (etwa 72,50 m über dem Meeresspiegel). Der Untergrund besteht aus Emschermergel, der in weiten Bereichen des Lagers mit einem Geschiebelehm bedeckt ist. Am Rande der Erhebung sind im Westen und Osten Flugsande abgelagert.

Christoph Albrecht, Herausgeber der ersten Grabungspublikationen zum Römerlager Oberaden, hat die strategisch günstige Lage der Anhöhe beschrieben: „Sie erhebt sich nur etwa 20 m über das umliegende Gelände, doch weithin reicht die Aussicht von ihrer Kuppe, im Süden über die Hellweg-Ebene und die Ruhr hinaus bis in das Ardey-Gebirge, nach Westen und Norden über die weite Lippe-Niederung und nach Osten die Lippe aufwärts bis nach Hamm. Von allen Seiten wird die Erhebung geschützt durch Wasserläufe und Sumpfgebiete. Im Süden

und Osten ist es die Seseke mit dem Kuhbach, im Westen und Norden die Lippe mit dem Roten Bach. Mehrere Flurnamen, wie Murre, Natte und Sundern lassen vermuten, daß Sümpfe und Hochwässer bis an den Fuß des Berges reichten.“

Heute ist dieser Gesamteindruck teils durch die moderne Überbauung weiter Partien des Lagers, teils durch vom Steinkohleabbau verursachte Bergsenkungen stark verändert. Noch vor wenigen Jahrzehnten konnte man vom ehemaligen Standort des Kommandeursgebäudes (*praetorium*) die Kirchturmspitze von Dortmund-Kirchhörde sehen, und die Verlängerung der heutigen Burgstraße soll derart steil angestiegen sein, dass man als Fahrradfahrer absteigen musste.

Forschungsgeschichte

Das Römerlager Oberaden verdankt seine Entdeckung letztendlich der Suche nach dem legendären Aliso. Bereits im Jahre 1873 taucht in der Literatur der wohl erste Hinweis auf ein bei Oberaden gelegenes Römerlager in der Schrift „Das römische Kastell Aliso an der Lippe, nachgewiesen und aufgefunden von Fr. Hülsenbeck“ auf. „Es liegt [...] auf der rechten Seite der Seseke, eine Höhe, die eine nicht unbedeutende Fernsicht namentlich nach Osten bietet und die Burg heißt. [...] Die kleine Bauerschaft, in der sie liegt, heißt Else, in einer Urkunde vom J. 1226 [...] Elseie; von den drei Bauernhöfen, die sie bilden, heißt der eine Schulze Else, ein anderer Elsemann. Nach Versicherung des Lehrers in Ober-Aden Hrn. Hillebrandt sind auf dieser Höhe römische Münzen aus der Zeit von Christi Geburt, außerdem einige Töpfe gefunden. [...] Hat dort, wie fast zu vermuthen ist, eine römische Befestigung gelegen, so sind auch jene beiden Landwehren wohl ohne Zweifel römischen Ursprungs [...]“ Als Indizien führte Franz Hülsenbeck die Topographie, den auffälligen Anklang Aliso und Else/Elseie sowie römische Keramik an. Trotz dieser Hinweise scheint er keine weitere Nachforschungen im Gelände angestellt zu haben, denn sein eigentliches Hauptaugenmerk galt dem Heikenberg bei Lünen-Altlünen, wo seiner Meinung nach das legendäre Aliso gelegen hatte.



Abb. 2: Vier Personen der Grabungsmannschaft Oberaden posieren um ein Weinfass und erheben ihre Bierkrüge. Um 1910 (Foto: Museum für Kunst- und Kulturgeschichte Dortmund).

Eine Generation später griff Pfarrer Otto Prein die Äußerung Hülsenbecks zu Oberaden wieder auf. Angesichts seiner im Jahre 1906 erschienenen Veröffentlichung „Aliso bei Oberaden. Neue Forschungen und Vermutungen“ gilt er als der eigentliche Entdecker des Römerlagers von Oberaden. Prein formulierte drei „sichere Beweiskriterien [...]“: 1) wir erkunden genau die Spuren im Gelände, die mit Sicherheit als alte Umwallung oder Rest einer solchen angenommen werden dürfen, 2) wir legen die Fundgrenze fest, innerhalb deren Altertumsreste aus römischer Zeit gehoben wurden oder erkundet werden konnten, 3) wir achten auf die Flurnamen.“ Im Bodenrelief erkannte Prein auf einer Länge von mindestens 400 m die nördliche Lagerbegrenzung, d. h. den verflachten Graben und den Verlauf des Walles, bei dem es sich in Wirklichkeit um die Überreste der Holz-Erde-Mauer handelte (Abb. 3). Prein prä-



Abb. 3: Blick auf ein Teilstück des im Gelände noch sichtbaren Grabens an der nördlichen Lagerfront (Foto: J.-S. Kühlborn, LWL-Archäologie für Westfalen).

sentierte auch die ersten römischen Fundstücke (Abb. 4), hauptsächlich Fragmente von Amphoren. Bereits am 4. September 1905 wurde der erste von drei Grabungsschnitten durch Graben und Wall gelegt. Hinzugezogen zu dieser Aktion hatte Prein den Seminar-Oberlehrer Anton Hartmann aus Rüthen, der seit 1901 im Auftrag der Altertumskommission für Westfalen die Grabungen im „Römerlager“ Kneblinghausen durchführte (vgl. Römerlager in Westfalen 1).

Die Entdeckung Preins fiel in eine Zeit, in der die interessierte Welt gebannt auf die neu entbrannte Römerforschung, besonders auf die in Haltern begonnenen Grabungen, blickte. An diesem Ort war es nach Jahrzehnten der vergeblichen Suche endlich gelungen, einen römischen Militärplatz im rechtsrheinischen Germanien aufzuspüren. Einzelfunde, vor allem römische Münzen, hatte es im Lande zwischen Rhein und Weser zwar immer wieder gegeben; was jedoch fehlte, das waren greifbare Ruinen römischer Lagerbauten, die im Verlauf der römisch-germanischen Kriege (12 v. Chr.–16 n. Chr.) im heutigen Westfalen entstanden sind.

Um die Früchte seiner Entdeckung fühlte sich Prein zeit seines Lebens betrogen. Denn dem umtriebigen Albert Baum, einem ehemaligen Zeichenlehrer und Direktor des noch im Entstehen begriffenen Städtischen Kunst- und Gewerbemuseums Dortmund, war über Indiskretionen Preins Entdeckung zu Ohren gekommen. Kurzerhand pachtete Baum große Flächen von den Bauern auf mehrere Jahre an und sicherte somit die Grabungen für das Dortmunder Museum. Wahrscheinlich hoffte Baum in Oberaden auf ebenso reichhaltige Fundverhältnisse wie in Haltern, wo man bereits mit dem Neubau des Römisch-Germanischen Museums beschäftigt war.

Die Altertumskommission für Westfalen, die für die erfolgreichen Ausgrabungen in Haltern aber auch in Kneblinghausen die Verantwortung trug, war offiziell für Oberaden nicht zuständig. Gleichwohl bestan-

den Sorgen um die fachliche Durchführung der bevorstehenden Grabungen. Wohl auf Einwirken des damaligen Vorsitzenden der Altertumskommission für Westfalen und Ausgräbers von Haltern, Friedrich Koepp, beteiligte sich die Römisch-Germanische Kommission (RGK) in Frankfurt am Main von Anfang an wissenschaftlich wie finanziell an den Dortmunder Grabungen in Oberaden. Die bereits vor Beginn der Untersuchungen grassierende Skepsis formulierte Koepp mit folgenden Worten in einem Vortrag über „Altes und Neues von Aliso“: „Es kommt hier nicht auf die Bereicherung einer Sammlung an, sondern auf eine langwierige, mühselige und kostspielige Untersuchung [...]. Die Aufgabe ist groß, und wird vermutlich mit der Arbeit wachsen,



Abb. 4: Ein in Arezzo (Italien) hergestellter Terra Sigillata-Becher (H. 12 cm) des Töpfers C. Annus. Die äußere Gefäßwandung ist reliefartig mit feinem Blattwerk und bärtigen Dionysosmasken verziert. Fundjahr 1994 (Foto: St. Brentführer, LWL-Archäologie für Westfalen).

wie es in Haltern war. Und die Arbeit ist schwer, weit schwerer noch als in Haltern: ich bin der letzte, der sie einem anderen neiden wird.“ Und an anderer Stelle: „Diese [Anlage] zu erforschen, sei die nächste Pflicht dessen, der die durch die Entdeckung des Pfarrers Prein gestellte Aufgabe übernommen habe, und es sei zu hoffen, aber auch zu fordern, daß die Museumsverwaltung diese Pflicht nicht dem Interesse der Sammlung nachsetze.“

Die erste Grabung des Dortmunder Museums und der RGK begann am 15. August 1906. Von Seiten der Kommission war zunächst für einen Monat deren Direktor Hans Dragendorff an Ort und Stelle, für die Jahre 1907 bis 1911 hatte die RGK ihren Assistenten Gerhard Kropatscheck in die gemeinsame Grabungsleitung entsandt (Abb. 5). In den Jahren 1912 bis 1914 hatte Baum die alleinige Oberaufsicht inne.



Abb. 5: Die Ausgräber der ersten Grabungsära: Gerhard Kropatscheck (Mitte links) und Albert Baum (Mitte rechts), flankiert von zwei jungen Grabungsarbeitern. Um 1907/1908 (Foto: Museum für Kunst- und Kulturgeschichte Dortmund).

Ausgangspunkt der ersten archäologischen Untersuchungen waren die an der Nordostfront des Lagers z. T. noch heute im Gelände gut erkennbaren Wall- und Grabenreste. Allem Anschein nach tastete man sich von der Nordostecke nach Westen vor. Bereits im zweiten Schnitt stießen die Ausgräber auf die sogenannte germanische

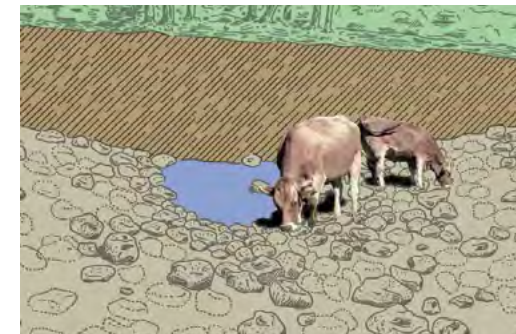


Abb. 6: Station 4 des Archäologischen Lehrpfades: die germanische Viehtränke. In einer mit Kieselsteinen ausgelegten Mulde fand sich lediglich einheimisches Scherbenmaterial. Die Stelle lag außerhalb der römischen Lagerbefestigung (Vorlage: K. Peterse, Pansa BV, Nijmegen).

Viehtränke (Abb. 6). Insgesamt gelang im ersten Grabungsjahr die Festlegung der Nord- und der Westfront des Lagers. Auch die ungefähre Position des Westtores wurde bereits anhand der Unterbrechung im Grabenverlauf erkannt. Im Grabungsjahr 1907 wurden dann das West- und das Nordtor freigelegt sowie die Fundamente der Holz-Erde-Mauer im Einzelnen näher erforscht. Ein Jahr später war man mit weiteren Untersuchungen an der Nordwestfront und mit der Freilegung des zentralen Prätoriums beschäftigt. Im Jahre 1909 wurden die Grabungen westlich und östlich des Mittelgebäudes fortgesetzt sowie 1910 in der südlichen Lagerhälfte die Straßentrassen untersucht und die Position des Südtores festgestellt. 1911 hat man in der Innenfläche des Lagers nicht näher lokalisierbare Straßenzüge, mehrere Baracken und einige Brunnen freigelegt, aller Wahrscheinlichkeit nach auch das Osttor. Über die Aktivitäten der Jahre 1912 und 1914 liegen nur geringe Kenntnisse vor, da die bis dahin üblichen Vorberichte nicht mehr verfasst wurden. Anscheinend waren 1912 das Südtor und einige Brunnen freigelegt worden. Von den Grabungsmaßnahmen des Jahres 1914 „auf dem Gelände im Osten des Lagers, nördlich der *via principalis* und an der Südumwallung“ existiert nur eine Notiz in einem Antrag auf finanzielle Unterstützung.

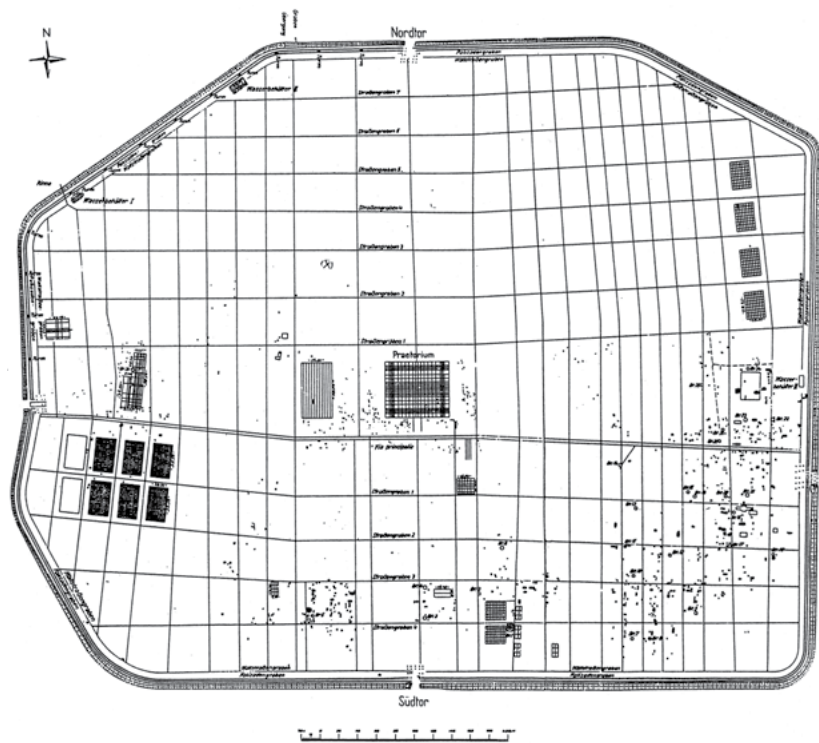


Abb. 7: Gesamtplan der Römerlagers Oberaden nach dem Stand der Grabungen 1906–1914 (nach Albrecht 1938).

Im Verlauf der Grabungen der Jahre 1906–1914 wurde ein etwa 840 m x 680 m großes Legionslager mit einer Gesamtfläche von annähernd 56 ha erfasst (Abb. 7). Der riesenhaften Dimensionen wird man sich erst im Vergleich bewusst. So ist die Sommerresidenz der Päpste in den Albaner Bergen, bestehend aus dem Papstpalast, der Villa Cybo, dem Palazzo Barberini, den Gärten des Belvedere und einem Gutshof mit kleiner Landwirtschaft, flächenmäßig mit 55 ha sogar ein wenig kleiner als das Römerlager. Selbst der komplette Staat Vatikanstadt ließe sich mit seiner 44 ha umfassenden Gesamtfläche spielend auf dem Areal der römischen Festung von Oberaden unterbringen.

Unter Ausnutzung aller sich bietenden topographischen Geländevorteile entstand ein unregelmäßiges, siebeneckiges Lager, das von einer etwa 2,7 km langen Befestigungslinie umschlossen wurde. Die Umwehrung bestand aus einem etwa 5 m breiten und etwa 3 m tiefen Spitzgraben sowie aus einer etwa 3 m breiten Holz-Erde-Mauer mit integrierten Zwischentürmen im Abstand von 25 bis 30 m (Abb. 8). Allein für den Bau der Holz-Erde-Mauer sollen schätzungsweise 25.000 Eichen in der näheren Umgebung gefällt worden sein. Ein großes Lagertor befand sich auf jeder der vier Hauptseiten. Die Verschlüsse der Lagertore waren von der Bauflucht der Holz-Erde-Mauer um einige Meter nach innen zurückverlegt worden. So entstand eine zwingerartige Situation vor dem Tor, das bei einem eventuellen Angriff von drei Seiten aus verteidigt werden konnte. Der Bau des Osttores kann unter Umständen erst nachträglich erfolgt sein. Der in der Grabungspublikation 1938 veröffentlichte Lagerplan ist im Bereich des Westtores zu korrigieren, denn nach den archäologischen Aufschlüssen des Jahres 1963 hat es dort keine Einziehung der Befestigungslinie gegeben. Möglicherweise liegt hier ein Vermessungsfehler vor.

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges bedeutete das Ende der ersten Grabungsphase. Nach langer Pause versuchte Christoph Albrecht, damaliger Leiter der vorgeschichtlichen Abteilung des Dortmunder Museums, in den Jahren 1937 und 1938 planmäßige Grabungen wieder in Gang zu setzen. Der Zweite Weltkrieg brachte dieses Vorhaben zum Erliegen. Nach Kriegs-



Abb. 8: Pfostengräben der Holz-Erde-Mauer an der nordwestlichen Lagerfront. Links der vorgelagerte Wehrgraben. Grabung 1979 (Foto: W. Schöwel, LWL-Archäologie für Westfalen).



Abb. 9: Hans Aschemeyer (links) mit dem Ortsansässigen Erdmann (Mitte) und dem Gemeindebediensteten Welzel (rechts) bei der Sichtung römischer Scherben. Grabung 1962 (Foto: Szymaniak, Hellweger Anzeiger).

ende ging die denkmalpflegerische Verantwortung für das Römerlager Oberaden an das vormalige Westfälische Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte in Münster über. Moderne Baumaßnahmen im Zentrum und an der westlichen Lagerfront führten zu Grabungen, die Hans Aschemeyer in den Jahren 1962–1964 leitete (Abb. 9). Veränderungen im Verlauf der Alisostraße und der weiter fortschreitende Wohnungsbau im Westen des Lagers setzten 1976 lang anhaltende Grabungen in Gang, die Siegmар von Schnurbein bis zu seinem Wechsel an die RGK durchführte. Von 1978 bis 2008 oblag die alleinige Grabungsleitung im Römerlager Oberaden dem Verfasser. In diesen Jahren konnten in großflächigem Stil weite Areale untersucht werden. Dazu zählen vor allem die Grabungen an der westlichen Lagerfront und im Zentrum mit der Freilegung von *praetorium* und *principia*, die Aufdeckung der teils villenartig gestalteten, zwischen *principia* und dem Südtor gelegenen Häuser sowie die Nachuntersuchung des Nordtores und der Holz-Erde-Mauer an der nördlichen Lagerfront.

Die Lagerbauten

Viele Ergebnisse der ersten Grabungsära sind heute überholt. Dies betrifft vor allem die Gebäudestrukturen und Straßenverläufe im Inneren des Römerlagers. Die Ursache dafür ist teils in der Bodenbeschaffenheit,

teils aber auch in der zeitsparenden, flotten Arbeitsweise der Ausgräber und in der angewandten Grabungsmethodik zu suchen. Nur bei akribischer, sehr zeitaufwendiger Bearbeitung des Bodens und bei genauer Beobachtung seiner Strukturen geben sich in dem mühsam zu bearbeitenden lehmigen Untergrund die Standspuren der Lagergebäude zu erkennen. Vieles musste den Ausgräbern Baum und Kropatscheck allein schon deswegen entgehen. Zu Fehlinterpretationen führte weiterhin die damals übliche Grabungsweise, aus Zeit- und Kostenersparnis verstärkt mit Suchschnitten zu arbeiten. Aus heutiger Sicht war die Befundssicherung nicht ausreichend. Dies lässt sich exemplarisch gerade für den Bereich der Nordwestecke nachweisen. Die Publikation der Ausgrabungsära 1906 bis 1914 weist dieses Areal als „umgegrabenes Gelände“ aus. Die damals festgestellten Befunde müssen jedoch derart dürftig gewesen sein, dass eine Aufnahme in die publizierten Pläne unterblieb. Erst die seit dem Jahre 1977 systematisch laufenden Grabungen haben diese scheinbar befundleere Situation widerlegt (Abb. 20 und Beilage rechts)!



Abb. 10: Grundriss eines Zenturionenhauses an der nordwestlichen Lagerfront. Grabung 1963 (Foto: H. Aschemeyer, LWL-Archäologie für Westfalen).

Entgegen der älteren Forschungsmeinung, die sich auf die publizierten Grabungsbefunde der Jahre 1906–1914 stützte, war nach dem heutigen Kenntnisstand die Innenfläche des Lagers überbaut. Dabei mag es in einzelnen Bereichen eine unterschiedliche Baudichte gegeben haben. Viele der im alten Lagerplan schematisch dargestellten Gebäude haben niemals existiert. Ähnliches gilt auch für das Straßensystem. Gute Einblicke in die Lagerstruktur gibt es für zwei Bereiche: für die Mannschaftsunterkünfte an der westlichen Befestigungslinie und für das Areal vom Zentrum bis

hinunter zum Südtor. Die Ausführung der Gebäude erfolgte entweder als reine Holzbauten, überwiegend aber in Fachwerkbauweise. Die Innenfläche des Lagers war trotz des polygonalen Umrisses weitgehend in rechtwinklig angelegte Baublöcke, sogenannte *insulae*, aufgeteilt.

Entlang der Lagermauer befand sich das Gros der Mannschaftsunterkünfte (Abb. 20,6a). Grabungen im Umfeld der Nordwestecke und an der Südfront haben das Aussehen mehrerer Zenturienkasernen geklärt. Zwischen dem kleinen Haus des *centurio* (Abb. 10), des Anführers einer



Abb. 11: Im Profil sind die angeschnittenen Dauben eines Fasses zu erkennen. Beim Bau der meisten Grundwasserbrunnen wurden mehrere geleerte Transportfässer übereinander in den Boden eingelassen. (Foto: D. Jaszczurak, LWL-Archäologie für Westfalen).



Abb. 12: Die Fassdauben waren aus dem Holz der Weißtanne gefertigt. An einigen ist der Name des antiken Böttchers als Brandstempel erhalten geblieben. Diese Daube trägt im Genitiv den Namen eines Gallus. Das auf den Oberadener Dauben erhaltene Namensmaterial weist in den norditalisch-gallisch-keltischen Raum. Maßstab 1:2 (Foto: M. Schraven, LWL-Archäologie für Westfalen).

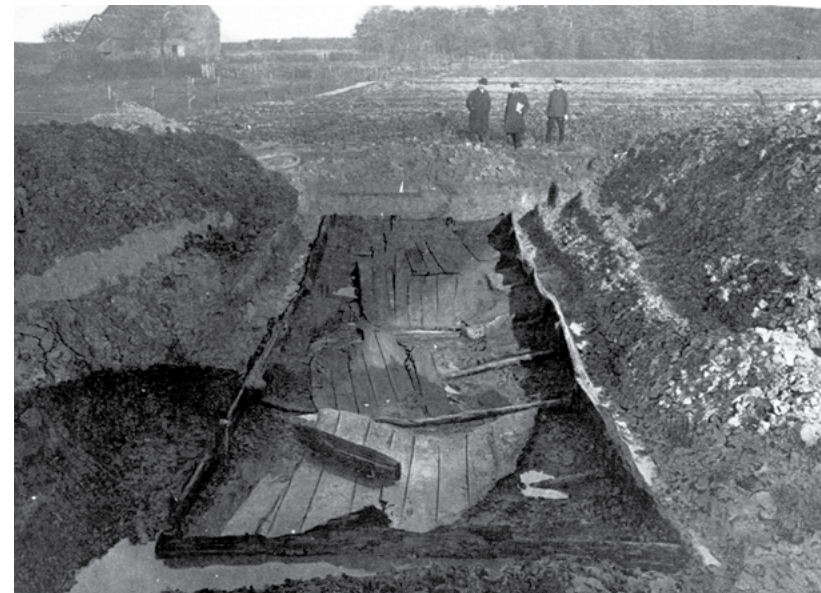


Abb. 13: Drei große Holzbecken wurden in den Jahren 1908–1911 in unmittelbarer Nähe der Lagerumwehrung aufgedeckt. Die etwa 12 m x 4,50 m großen Bassins wurden anfangs als Wasserbehälter interpretiert. Tatsächlich handelt es sich um große Mannschafslatrinae (Foto: Museum für Kunst- und Kulturgeschichte Dortmund).

Hundertschaft, und den zugehörigen Mannschaftsunterkünften lag ein freies Areal, in dem überwiegend Latrinen und Brunnen (Abb. 11 und 12) errichtet waren. Jeweils zwei Kasernen waren zu einer Einheit zusammengefasst und von der nächsten Doppelkaserne durch eine Gasse geschieden. Diese Trennung von Zenturionenhaus und Mannschaftsquartieren ist in Oberaden und Anreppen vorherrschend. In Nähe der Mauer wurden bislang drei maximal 5 m x 12 m große, aus Holz erbaute Mannschafslatrinae gefunden (Abb. 13).

In den Jahren 1985–2002 konzentrierten sich die Grabungen auf das Gebiet zwischen dem Lagerzentrum und dem südlichen Tor. In diesem Areal lagen das *praetorium* (Haus des Kommandeurs), die *principia* (Stabsgebäude) und die südlich anschließenden Häuser. Letztere waren in erster Linie für hohe Offizierschargen bestimmt und belegen, dass deren Bewohner selbst in der Fremde nicht auf den italischen Wohn-

komfort verzichten mussten. Dass man ausgerechnet in diesem frühen, in der Zeit schwerster kriegerischer Auseinandersetzungen gegründeten Militärlager Oberaden auf derart luxuriöse, mit Gartenanlagen ausgestattete Villen stoßen würde, war die eigentliche Überraschung.

Auffällig ist der Standort des Kommandeursgebäudes im unmittelbaren Zentrum (Abb. 14 und 20,1). Diese Position ist bei Standlagern ungewöhnlich, denn sie war eigentlich den *principia* vorbehalten. Der zentrale Gebäudekomplex besteht aus drei Teilen: dem eigentlichen, 41 m x 59 m großen *praetorium*, einem seitlichen Annex im Westen und einem Wohngebäude im Osten. Der Eingang zum *praetorium* lag an der *via principalis* und war durch eine Vorhalle architektonisch betont. Von hier aus betrat man das Gebäude und gelangte in ein 10 m x 28 m großes *atrium*. Die repräsentative Größe dieses Atriums unterstreicht die exponierte Stellung der Person, die als Hausherr in diesem Bauwerk aus und ein ging. Zu beiden Seiten lagen kleine Innenhöfe mit angrenzenden Räumen, bei denen es sich im weitesten Sinne um Diensträume gehandelt haben dürfte. Vom *atrium* führte der Weg über schmale seitliche Korridore auf einen zentralen Innenhof (25,50 m x 18,50 m). Auf seiner Südseite lag eine große, zum Hof hin offene Halle. Den Innenbereich umgaben im Westen und Osten unterschiedlich geschnittene Zimmer. Die Räume im Norden bildeten den rückwärtigen Abschluss des Prätoriums. In der Mittelachse lag ein repräsentativer Saal, flankiert von einem auf die dahinterliegende *via quintana* führenden Gang.

Unter den westlich anschließenden Zimmern befand sich eines, das durch einen von außen zu bedienenden Ofen beheizt werden konnte. Ob es sich hierbei sogar um ein kleines, integriertes Privatbad gehandelt haben mag, ist schwer zu entscheiden. Es gibt allerdings eine auffällige Ähnlichkeit in Anreppen. In der publikumsfernen Zone des dortigen Kommandeurspalastes existierte ein etwa 7 m x 12 m großer Raum, der eine Fußbodenheizung (*hypocaustum*) besaß. Eine Nutzung dieses Raumes als kleines, beheiztes Bad ist durchaus denkbar, zumal im nahe gelegenen Militärbad ebensolche Fußbodenkonstruktionen belegt sind. Die im Oberadener Kommandeurshaus fehlenden Hypokaustpfeiler könnten den zahlreichen neuzeitlichen Bodeneingriffen zum Opfer gefallen sein.



Abb. 14: Plan des Prätoriums und seiner Umgebung. Grabung 1985–1987 (Zeichnung: D. Jaszczurok, LWL-Archäologie für Westfalen).

Einen völlig anderen Zuschnitt wiesen dagegen die Räume im Ostflügel auf. Die Einteilung in relativ kleine, von einem umbiegenden Gang aus erreichbare Kammern lässt am ehesten an Zimmer privateren Charakters denken. Dem Kommandeursgebäude war im Osten ein kleineres Offiziersgebäude angefügt. Die funktionale Zusammenhörigkeit ist unübersehbar, denn beide Bauwerke sind durch gleichfluchtende Korridore miteinander verbunden. Die Grundrissgestaltung des Prätoriums von Oberaden enthält ebenso wie das *praetorium* vom Kops Plateau in Nijmegen und der ca. 15 Jahre später entstandene Kommandeurspalast von Anreppen bauliche Charakteristika, wie sie in der zeitgenössischen römischen Villenarchitektur typisch sind (unter anderem *vestibulum*, *fauces*, *atrium*, *tablinum*, *triclinium*, Innenhöfe). Die ungewöhnliche Stellung des Prätoriums in der Lagermitte, aber auch die großmaßstäblichen Dimensionen und die anspruchsvolle architektonische Konzeption sprechen für eine außerordentliche Zweckbestimmung. Vorstellbar ist, dass dieses Gebäudeensemble für Drusus in seiner Funktion als obers-

tem militärischem Befehlshaber, als Statthalter der gallischen Provinzen (*Tres Galliae*) und einem der wichtigsten Mitglieder des Kaiserhauses bestimmt war.

Wegen der zentralen Lage des Prätoriums musste das Stabsgebäude, die *principia* (94 m x 103 m), auf die Südseite der *via principalis* (Abb. 15 und 20,2) verlegt werden. Ihr Haupteingang lag an der *via praetoria* unweit des Südtores. Aufgrund moderner Zerstörungen konnte die mögliche Existenz einer Vorhalle nicht mehr nachgewiesen werden. Ein weiterer Zugang mit einer in die *via principalis* hineinreichenden Vorhalle befand sich an der nördlichen Rückseite. Der Innenhof hatte eine lichte Größe von 82,50 m x 77 m. In seinen östlichen Partien sind während der Ausgrabungsarbeiten flachgründige Gräbchen zum Vorschein gekommen, die zu den frühesten, provisorischen Bautätigkeiten im neuen Lager zählten. Im Westen, Süden und Osten des Hofes befanden sich jeweils 5 m breite Laubengänge. Entlang der nördlichen Seite des großen Innenhofes war der *porticus* eine weitere

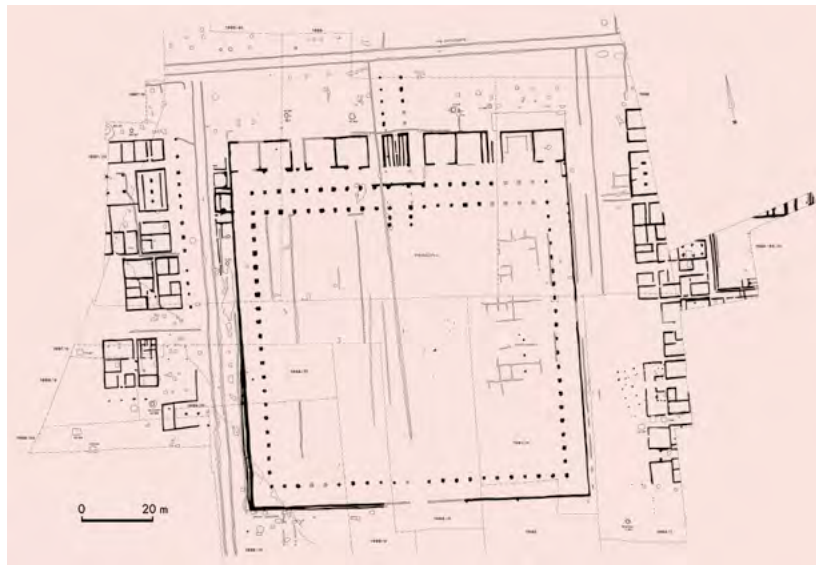


Abb. 15: Plan des Stabsgebäudes (*principia*) und der anschließenden Bebauung. Grabung 1988–1991 und 1998 (Zeichnung: D. Jaszczurok, LWL-Archäologie für Westfalen).

Säulenreihe vorgelagert. Vor dem mittleren, etwas breiter gehaltenen *intercolumnium* lag eine kleine, in den Hof der *principia* führende Vorhalle. An der Rückseite des Stabsgebäudes befanden sich in einem etwa 8 bis 8,50 m tiefen Trakt neun Funktionsräume, unter anderem das Tribunal und das Fahnenheiligtum. Aufgrund der enormen Größe, das Stabsgebäude misst immerhin 94 m x 103 m, ist eine Nutzung der *principia* durch zwei Legionen anzunehmen. Dem entspricht auch die Gesamtgröße des Lagers.

Im Gegensatz zum zentral gelegenen Haus des Kommandeurs, das in seiner direkten Umgebung offensichtlich keine weiteren Bauten duldet, war das Stabsgebäude von einer unterschiedlich dichten Bebauung umschlossen (Abb. 20 und Beilage rechts). Die angrenzenden Baublöcke waren allerdings durch nicht sehr breite Lagerstraßen vom Stabsgebäude abgesetzt. Die *insula* im Osten zeigt in kompakter Enge Grundrisse, die im Wesentlichen auf mehrere, unterschiedlich große Häuser schließen lassen. Darunter befinden sich auch Bauten mit Innenhöfen. Unmittelbar westlich des Stabsgebäudes standen ebenfalls keine Kasernen, sondern kleinere Häuser, die teilweise an einer Straßenportikus liegen. Einige von ihnen waren freigestellt und grenzten nicht direkt aneinander. Ihre Grundrisse lassen sich zwanglos mit italischen Haustypen gleichsetzen. Bei näherer Betrachtung erkennt man auch hier vorge setzte Laubengänge, Atrien, einen von Säulen umgebenen Hof (*peristyl*) und größere Gesellschaftsräume.

Mediterrane Luxushäuser mitten im Militärlager

Im Süden der *principia* befanden sich einst Häuser, die durchaus gehobeneren Wohnbedürfnissen entsprachen (Abb. 16 und 20,3a–b). Sie entstanden in verschiedenen Bauabschnitten zu beiden Seiten der *via praetoria*. Es handelt sich um vier große Gebäude, die das Atriumhaus mit einem angesetzten Peristylhof kombinierten. Am Haus unterhalb der Südostecke der *principia* ist der Entstehungsprozess gut ablesbar. Zunächst wurde ein einfaches, 22 m x 23,50 m großes Atriumhaus erbaut. Nachträglich kam ein 25 m x 24 m großes Gartenperistyl hinzu,



Abb. 16: Grundrissplan der Peristylhäuser südlich des Stabsgebäudes. Grabung 1992, 1995 und 1999–2000 (Zeichnung: D. Jaszczurok, LWL-Archäologie für Westfalen).

und gleichzeitig wurde das Haus im Westen erweitert. Am Ende war auf einer Grundfläche von 1.282,50 m² ein Gebäude in der Größe von 27 m x 47,50 m entstanden. Es folgte im Westen ein ähnlicher Gebäudetypus mit einem Wohnteil und angrenzendem Peristylhof, beides jedoch etwas kleiner dimensioniert. Westlich der *via praetoria* standen ebenfalls zwei Häuser mit anschließendem Gartenperistyl. Auch hier gibt es beim rechten Gebäude Anhaltspunkte für den nachträglichen Anbau des Peristylhofes.

Dagegen ist der weiter südlich, im Westen der *via praetoria* gelegene Gebäudekomplex von ganz anderer Struktur und das Ergebnis einer einheitlichen Planung (Abb. 16 und 20,3c). Das 39 m x 29 m große Haus wurde von der *via praetoria* aus betreten. Hinter dem Eingang gelangte man in ein annähernd quadratisches *atrium* mit einem holzverschalteten *impluvium*. Nördlich des Atriums befanden sich relativ kleine Zimmer, sie kommen als Diensträume in Betracht. Die Zimmer im südlichen Teil des Hauses lagen an einem langen Korridor. Unter ihnen sticht ein Raum aufgrund der Größe und Lage hervor. Seine Schmalseiten waren einerseits auf das *atrium*, andererseits auf das benachbarte Gartenperistyl ausgerichtet. Er diente zweifellos der Repräsentation, etwa als Empfangsraum oder Speisezimmer (*triclinium*). Am Ende des Korridors führte der Weg in ein 36 m x 17,50 m großes Gartenperistyl. Für diese Deutung spricht auch die im Westen gelegene Exedra (*oecus*), vor der ein verbreiteter Säulenabstand den freien Blick auf die gesamte Gartenanlage gewährte. In dieser Oase konnten der Hausherr und seine Gäste sich der Muße hingeben und dem militärischen Alltag entfliehen. In all diesen Gartenperistylen existierte jeweils ein Brunnen. Der gesamte Baukörper überdeckte eine Fläche von mehr als 1.800 m². Eine Zuweisung an einen bestimmten Funktionsträger kann nicht erfolgen. Generell kommt nur eine rangmäßig herausragende Person in Betracht. Zu denken wäre an einen *legatus legionis*, einen *tribunus laticlavus*, einen *praefectus castrorum*, weniger an die *tribuni augusticlavii*.

Jenseits der Wehrmauern siedelten sich relativ schnell Händler, Gewerbetreibende und andere an, die mit den Soldaten Geschäfte betrieben. So entstanden in der Nähe der Lager zunächst kleine Siedlungen (*canabae legionis*), die mit der Zeit zu regelrechten Lagervorstädten heranwachsen konnten. Vor dem Westtor wurden in den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts bei Ausschachtungsarbeiten in der Danziger und Leipziger Straße mehrere Fassbrunnen gefunden, die möglicherweise in einem solchen Zusammenhang stehen könnten. Eine weitere, außerhalb des Lagers gelegene Fundstelle liegt im Osten. Dort wurden in jüngster Zeit römische Münzen und Schleuderbleie gefunden. Letztere sprechen für einen militärischen Kontext. Das bislang bekannte Münzspektrum deckt sich mit dem des Oberadener Lagers.

Zeitliche und historische Einordnung

Oberaden ist das größte unter allen westfälischen Römerlagern und nachweislich auch das älteste. Es zählt zu den Glücksfällen der Archäologie, dass der Zeitpunkt seiner Gründung exakt festgelegt werden kann. An der nordwestlichen Lagerfront wurden im feuchten Erdboden zahlreiche Eichenpfosten der in Holz erbauten Befestigungsmauer ausgegraben (Abb. 17). Auf naturwissenschaftlichem Wege ließ sich eine Fällung der verbauten Hölzer im Spätsommer des Jahres 11 v. Chr. nachweisen. Zudem wurde nicht abgelagertes, sondern frisch geschlagenes Holz verbaut. Da die Errichtung der Befestigung zu den ersten Baumaßnahmen eines neu anzulegenden Lagers zählt, muss die Gründung Oberadens im späteren Verlauf des Feldzuges des Jahres 11 v. Chr. erfolgt sein. Nach derzeitiger Auffassung stammt das auf dem Gebiet der Stadt Bergkamen gelegene Römerlager Oberaden aus der Anfangszeit der augusteischen Germanenkriege. Dies hatte man schon lange vermutet, denn Cassius Dio (54,33,4) berichtet von der Errichtung eines Lagers am Zusammenfluss von Lippe und Elson im späteren Verlauf des Jahres 11 v. Chr. Nichts spricht dagegen, die dort überlieferte Gründung mit dem Lager Oberaden gleichzusetzen. Es war gerichtet gegen die Sugambren, einen der stärksten römischen Gegner unter den rechtsrheinischen Stämmen. An einigen Stellen des Lagers wurden Spuren einer älteren einheimischen Siedlung festgestellt. Ihr Abbruch in der vorrömischen Eisenzeit steht jedoch in keinem Zusammenhang mit der



Abb. 17: Pfostenstümpfe der Holz-Erde-Mauer mit unterlegten Querhölzern als Stabilisatoren. Grabung 1979 (Foto: W. Schöwel, LWL-Archäologie für Westfalen).



Abb. 18: Dupondien aus Nemausus (Nîmes). Auf der Vorderseite sind Augustus und Agrippa dargestellt, auf der Rückseite ein an eine Palme gekettetes Krokodil als Symbol für das eroberte Ägypten. Dieser Typus dominiert mit 92 % den Oberadener Münzbestand. Maßstab ca. 1:1 (Foto: St. Brentführer, LWL-Archäologie für Westfalen).

römischen Expansion. Als Enddatum ist aufgrund dendrochronologischer, numismatischer und historischer Kriterien die Zeit um 8/7 v. Chr. anzunehmen (Abb. 18). Demnach bestand das Lager während der Drususfeldzüge der Jahre 11–9 v. Chr. Die in Oberaden stationierten Einheiten sind namentlich unbekannt. Waffenfunden zufolge handelte es sich neben Legionssoldaten auch um Hilfstruppen (Abb. 19). Mehrere Indizien lassen auf eine planmäßige Räumung des Lagers schließen. Beispielsweise wurden die Brunnen beim Abzug mit Exkrementen und



Abb. 19: Militärische Auszeichnung (Phalera) mit der Darstellung eines Hundes oder Panthers aus getriebenem Silberblech mit Vergoldung. Aus stilistischen Gründen kann die Phalera im westpontisch-thrakischen Gebiet entstanden sein. Möglicherweise kam sie mit einem thrakischen Soldaten nach Oberaden. Maßstab 1:1 (Foto: St. Brentführer, LWL-Archäologie für Westfalen).

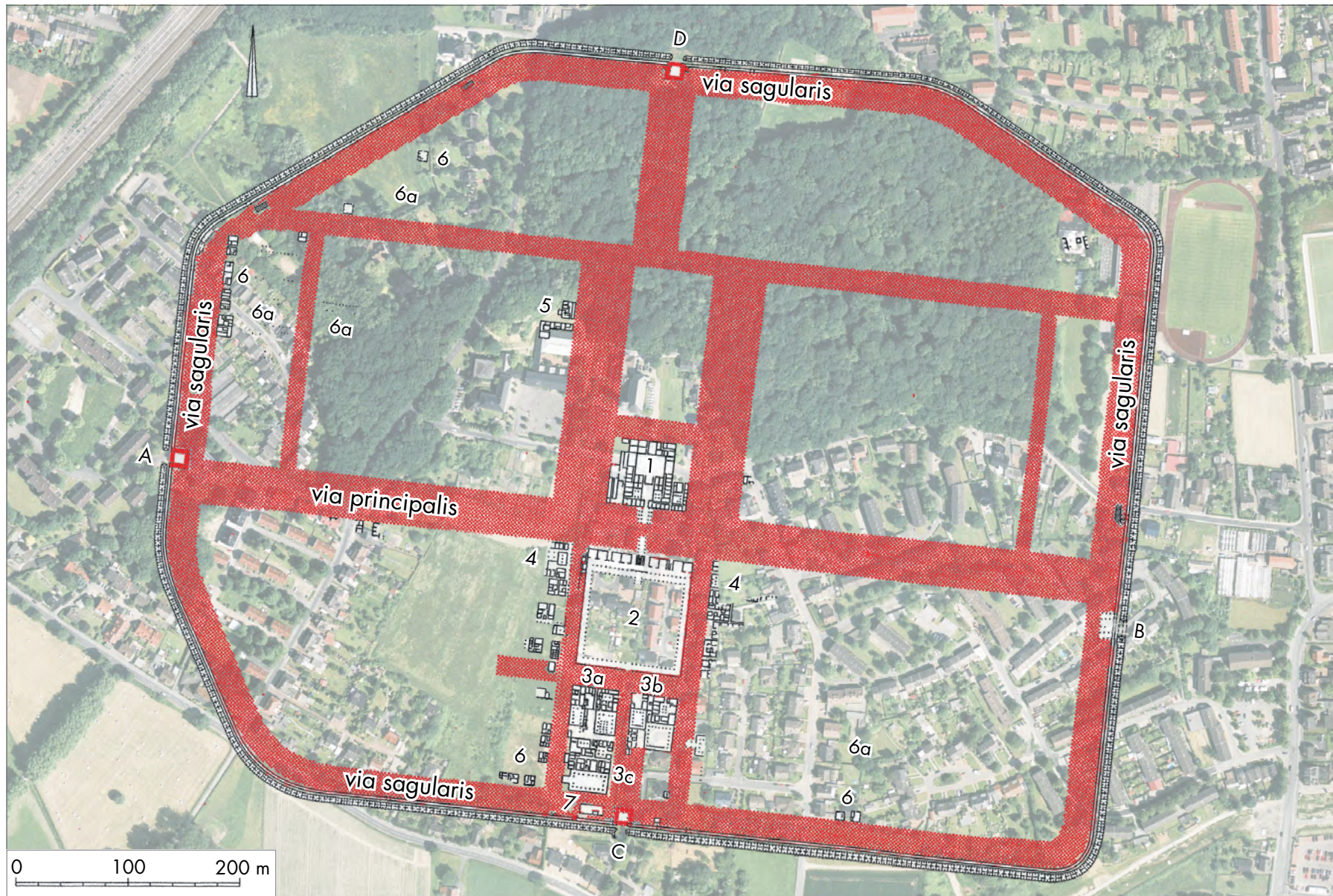


Abb. 20: Vereinfachter Plan des Römerlagers Oberaden: 1: praetorium. 2: principia mit Anbauten. 3: Häuser hoher Offiziere. 4: einzelne Häuser, tabernae und sonstige Bauten westlich der principia. 5: Gebäude unbekannter Funktion. 6: Zenturionenhäuser. 6a: Mannschaftsunterkünfte. 7: Gebäude seitlich des Südtors. Tore: A: porta principalis dextra. B: porta principalis sinistra. C: porta praetoria. D: porta decumana. Stand 2006 (Foto: © Regionalverband Ruhr, Essen 2008; Plan und Montage: G. Helmich und D. Jaszczurok, LWL-Archäologie für Westfalen).



Abb. 21: Pflanzenreste aus den römischen Latrinen Oberadens: Apfelkerne mit Spelzen, Weintraubenkerne, Olivenkerne, Korianderkörner, Pfefferkörner und Feigensamen. Maßstab ca. 2:1 (Analyse und Foto: D. Kučan, Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung, Wilhelmshaven).

Tierkadavern vergiftet. Die Fäkalien enthielten reichlich Reste mediterraner Früchte wie Feigen, Weintrauben, Oliven und Mandeln. Selbst Pfefferkörner barg der Kot (Abb. 21). Damit kann es keinen Zweifel daran geben, dass römische Soldaten beim Abzug die Brunnen selbst unbrauchbar gemacht haben. Die Auffassung des Lagers Oberaden scheint zeitlich mit der Deportation von ca. 40.000 Germanen zusammenzugehen (Sueton, Tiberius 9,20). Während der Drususfeldzüge der Jahre 11–9 v. Chr. war Oberaden nach heutigem Wissen der bedeutendste römische Militärplatz innerhalb Germaniens, seine Aufgabe erfolgte mit der Einstellung der Offensive des Drusus.

Vom Römerlager Oberaden kann man in der Örtlichkeit nur noch an zwei Stellen den Lagergraben erkennen: auf dem Spielplatz an der Straße „Am Römerberg“ (Abb. 3) und in dem kleinen Waldstück an der Danziger Straße. Wer aufmerksam die Drususstraße entlanggeht, bemerkt im Straßenpflaster die Markierung der östlichen Gebäudewand der *principia*. Sonst ist vom Kommandeurspalast, vom Stabsgebäude und den großen Peristylhäusern nichts mehr zu erkennen. So erinnern nur noch die Straßennamen an Augustus und Drusus sowie ein kleiner Weg an den bedeutenden Feldherrn und späteren Kaiser Tiberius. Unbemerkt blieb die amüsante Kuriosität, den Tiberius nur mit einem schlichten Weg zu bedenken. Ein Tacitus, welcher der Nachwelt ein abträgliches Charakterbild des zweiten Kaisers Roms überlieferte, hätte gewiss seinen Spaß an einer noch 2.000 Jahre nachwirkenden Demütigung gehabt.

Inzwischen bedauert man seitens der Stadtplaner, die Option der Rekonstruktion eines der villenartigen Häuser an Ort und Stelle nicht offen gehalten zu haben. Mit einem solchen Römerhaus wäre die Unterbringungsweise eines hohen Offiziers im Lager Oberaden gut zu vermitteln gewesen. Eventuell hätte man auch die römische Abteilung des Stadtmuseums hier ansiedeln können. Seit Jahren arbeitet jedoch der Verein der Freunde und Förderer des Stadtmuseums Bergkamen e. V. gemeinschaftlich mit der Stadtverwaltung daran, einen Teil des untergegangenen Römerlagers wieder sichtbar zu machen. Gedacht ist an den Nachbau eines ca. 35 m langen Teilstücks der Holz-Erde-Mauer mitsamt einem Zwischenturm. Diese Rekonstruktion soll an der nördlichen Lagerfront in unmittelbarer Nähe des teilweise im Original noch sichtbaren Wehrgrabens entstehen. Die entscheidenden Vorarbeiten sind inzwischen abgeschlossen. Dazu zählen die Rodung eines Waldstückes und die Ausgrabung der Lagermauer sowie des Nordtores in den Jahren 2003–04, 2006 und 2010. Kees Peterse – Architekt, Klassischer Archäologe und Inhaber der Firma Pansa BV in Nijmegen – hat die bauhistorische Auswertung der Grabungsbefunde vorgenommen und einen Rekonstruktionsvorschlag erarbeitet (Abb. 22 und 23).



Abb. 22: Ansicht der Innenseite der Holz-Erde-Mauer (Vorlage: K. Peterse, Pansa BV, Nijmegen).



Abb. 23: Ansicht der Außenseite der Holz-Erde-Mauer (Vorlage: K. Peterse, Pansa BV, Nijmegen).

Momentan (2008) werden noch einige Detailprobleme technischer sowie statischer Art gelöst und der Bauantrag vorbereitet.

Auch ohne Visualisierung des einen oder anderen römischen Bauwerks kann man sich vor Ort gut über das Legionslager informieren. Das Stadtmuseum Bergkamen besitzt eine eigene römische Abteilung mit einigen Funden aus den archäologischen Grabungen. Die Masse der Funde aus dem Römerlager Oberaden befindet sich jedoch im Dortmunder Museum für Kunst- und Kulturgeschichte und im LWL-Römermuseum Haltern. Der Lehrpfad beginnt am Stadtmuseum. 15 Informationstafeln, die sich in der Gestalt römischer Feldzeichen (*vexilla*) präsentieren (Abb. 24), führen zu den wichtigsten Fundplätzen des Bodendenkmals. Die von Kees Peterse gestalteten Tafeln bieten einen kurzen, erklärenden Text und entsprechende Abbildungen. Etwa anderthalb Stunden benötigt man für den Archäologischen Lehrpfad. Ein Faltblatt ist im Stadtmuseum Bergkamen zu erhalten.



Abb. 24: Station 6 des Archäologischen Lehrpfades am Nordtor des Lagers. Im Jahr der einhundertsten Wiederkehr des Grabungsbeginns wurde diese Toranlage nochmals untersucht. Dabei konnten gravierende Vermessungsfehler im alten Grundrissplan des Nordtores beseitigt werden (Foto: Stadtmuseum Bergkamen).

Beckinghausen, Stadt Lünen, Kreis Unna

Johann-Sebastian Kühlborn

Zufahrt

Das römische Uferkastell liegt in unmittelbarer Nähe des kleinen Friedhofs von Beckinghausen (Abb. 1). Von Bergkamen auf der Kamener Straße (B 61) in Richtung Lünen fahrend biegt man kurz nach der Überquerung des Datteln-Hamm-Kanals an der Ampel rechts in die Hammer Straße (L 736) ein. Nach wenigen Metern fährt man nach links in einen schmalen, parallel zur Kamener Straße verlaufenden Weg. Rechter Hand liegt auf einer leichten Erhebung der Friedhof, der einen Teil des römischen Kastells überdeckt.

Kastell hoch über der Lippe

In beeindruckender Position liegt etwa 2,5 km westlich der 56 ha großen Römerfestung von Oberaden direkt am Südufer der Lippe ein weiteres Lager (Beilage links). Bekannt wurde diese nur ca. 2,5 ha große



Abb. 25: Abschnitt der Lagerumwehrung an der Ostseite des Uferkastells von Beckinghausen. Sichtbar sind die drei ausgehobenen Spitzgräben (Foto: St. Brentführer, LWL-Archäologie für Westfalen).



Abb. 26: Südliches Steilufer der Lippe in unmittelbarer Nähe der nördlichen Lagerfront des Uferkastells (Foto: J.-S. Kühlborn, LWL-Archäologie für Westfalen).

Militärstation als Uferkastell Beckinghausen. Der größte Teil der Anlage ist heute bewaldet, der östliche Bereich durch einen Friedhof zerstört. Unsere Kenntnisse stützen sich hauptsächlich auf die Grabungen, die hier durch die Ausgräber von Oberaden in den Jahren 1911–1914 und 1995–1998 durchgeführt wurden. Danach handelte es sich um ein Holz-Erde-Lager von unregelmäßiger, längsovaler Form (Innenmaß etwa 200 m x 100 m). Die Anlage war von einer Holz-Erde-Mauer sowie drei vorgelagerten Spitzgräben umgeben (Abb. 25). Letztere fehlen an der Nordseite, sie scheinen an der Uferböschung geendet zu haben (Abb. 26). Im Westen lag der einzige Zugang ins Lager, ein nur 9 m x 10 m großes Tor. An der gegenüberliegenden Seite im Osten existierte nachweislich kein Tor. Aus dem Lagerinnenraum ist nur Weniges bekannt. Bei den Grabungen 1911–1914 sind unter anderem einige Abfallgruben sowie zwei Töpferöfen entdeckt worden. Unter den Funden aus dem Schutt eines der beiden Öfen befanden sich Krug- und



Abb. 27: Diese in ziegelartigem Ton produzierten Objekte stammen möglicherweise aus einer Militärtöpferei des Uferkastells. Zu deren Erzeugnissen gehören auch große Geschosskugeln. Ohne Maßstab (Foto: St. Brentführer, LWL-Archäologie für Westfalen).

sonstige Gefäßscherben einer bestimmten Machart, die sich auch im Fundmaterial des großen Römerlagers feststellen ließ. Demnach muss ein Teil der in Oberaden gefundenen Keramik in den Werkstätten des Uferkastells gefertigt worden sein (Abb. 27). Aus dem Lagerinneren kennt man nur ein einziges sicheres Gebäude: einen 12,30 m breiten und über 13,20 m langen Speicherbau (*horreum*), der bei den Grabungen der Jahre 1995–1998 freigelegt wurde (Abb. 28 und 29). Sonstige militärische Nutzbauten, beispielsweise Kasernen, sind unbekannt. Mit großer Unsicherheit behaftet sind die Umrissstrukturen zweier in Nähe des Westtores gelegener Gebäude, welche die ersten Ausgräber erkannt haben wollen. Skepsis gebührt auch der Rekonstruktion des Straßenverlaufs (siehe Albrecht 1938).

Datierung und Funktion

Das Uferkastell Beckinghausen existierte zur Zeit des großen Lagers (11–8/7 v. Chr.) in der Nachbarschaft, ohne dessen Schutz es sicher nicht hätte auskommen können. Es gehört damit in die Zeit der Drususfeldzüge. Weder der Name noch die Gattung der hier stationierten Truppe sind bekannt. Wahrscheinlich lag in Beckinghausen ein Legionsdetachment oder eine Auxiliareinheit. Theoretisch könnten die Soldaten den Auftrag gehabt haben, die Sicherung des Flussverkehrs und damit auch die reibungslose Versorgung des Lagers von Oberaden zu garantieren. In erster Linie erfolgte der Nachschub auf dem Wasserwege. Ob im Uferkastell kurzfristig Transportgüter für Oberaden zwi-



Abb. 28: Während der in den Jahren 1995–1997 durchgeführten Grabungen konnten diese Fundamentspuren freigelegt werden. Die typisch parallel ausgerichteten Gräbchen geben einen Getreidespeicher zu erkennen (Foto: W. Schöwel, LWL-Archäologie für Westfalen).

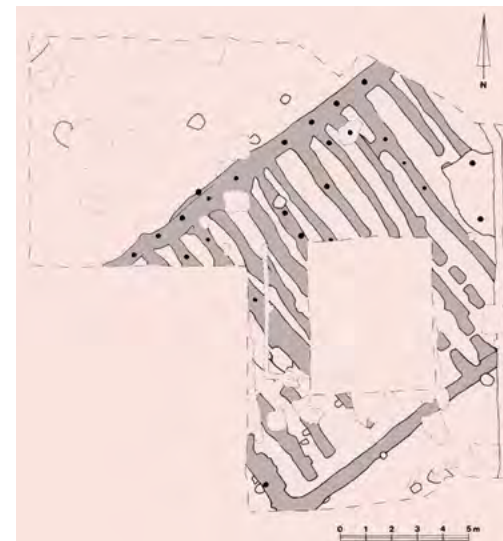


Abb. 29: Grundrissplan des Getreidespeichers (Zeichnung: D. Jaszcurok, LWL-Archäologie für Westfalen).



Abb. 30: Keltischer Quinar. Maßstab etwa 2:1 (Foto: St. Brentführer, LWL-Archäologie für Westfalen).

schengelagert wurden, ist trotz des entdeckten Speichergebäudes nicht zu entscheiden. Eine hypothetische Anlegestelle, einen naturbelassenen oder wie auch immer ausgebauten Hafen, wird man am ehesten in der Flussniederung vor dem Westtor zu suchen haben. Nichts spricht für einen Weiterbestand des Uferkastells Beckinghausen nach der Aufgabe des Lagers Oberaden.

Nach dem Abzug der Römer

Grundsätzlich war der Platz, auf dem für kurze Zeit das Uferkastell stand, aus siedlungsgeographischer Sicht hervorragend geeignet. Diese günstige Lage spiegelt sich in den Lesefunden wider. Die nach dem Pflügen an die Oberfläche kommenden Funde reichen vom Spätpaläolithikum bis in die vorrömische Eisenzeit (Abb. 30). Die jüngeren Grabungen haben zudem Befundstrukturen einer einheimischen Besiedlung geliefert. Dazu zählen einige Pfostenstellungen und ein Wandversturz, ebenso ein von der römischen Kastellmauer überlagerter Brunnen. Diese Siedlungsbefunde sind der Zeit vor dem Beginn der römischen Expansion zuzuordnen. Nach Abzug der Kastellbesatzung blieb der Platz nicht lange unbewohnt. Im Bereich des Speicherbaus gab es eine Grube, die zweifelsfrei ein Fundamentgräbchen des römischen Gebäudes überlagerte. Die daraus geborgenen Scherben sprechen für eine zeitnahe Wiederbesiedlung.

Die Frühzeit des Germanienkrieges unter Augustus

Der Beginn der letztlich 28 Jahre dauernden Germanenkriege fällt in das Jahr 12 v. Chr. Der Ausbruch kam nicht völlig unerwartet. Vorausgegangen waren zahlreiche, sich über Jahrzehnte hinziehende Übergriffe germanischer Stammesverbände auf gallische Territorien. Diese waren dank Caesars Eroberungen Teil des Imperium Romanum geworden. Der Rhein bildete seitdem die Grenzlinie zwischen Rom und der *Germania Magna*, doch militärisch gesichert war diese neue Grenze auf längere Zeit nicht. In den römischen Kernlanden tobte der Bürgerkrieg, weshalb die militärische Lage an der neuen Grenzlinie im Nordwesten Europas von minderer Bedeutung war. So wundert es nicht, dass die antiken Historiographen mehrmals von germanischen Plünderzügen im Gebiet links des Rheins zu berichten hatten. Auch von der Ermordung römischer Händler, die in Germanien lediglich ihrem Gewerbe nachgingen, hörte man. Einschneidend jedoch muss die Nachricht von der *clades Lolliana* gewirkt haben: Vermutlich in der Nähe der heutigen Stadt Tongeren erlitt im Jahre 16 v. Chr. die vom Statthalter Marcus Lollius angeführte 5. Legion eine beschämende Niederlage, die ihr Sugambres, Usipeter und Tenkterer beigebracht hatten. Nun reagierte man auf römischer Seite mit der Errichtung permanenter Truppenstandorte am Rhein. Bereits im Jahre 15 v. Chr. bezog eine Legion den niederrheinischen Standort Novaesium (Neuss). Der Bau weiterer Lager entlang des Mittel- und Niederrheins erfolgte derart zügig, dass bereits in der Zeit um 12 v. Chr. eine beachtliche Militärmacht an der Nahtstelle zum Barbaricum aufgestellt war. Allein am unteren Rheinabschnitt sind für die Zeit des Drusus neben Novaesium auch die Militärlager *Vetera Castra* (Xanten), *Noviomagus* (Nijmegen) sowie das Auxiliarlager *Asciburgium* (Moers-Asberg) sicher nachzuweisen. Dank der neu eingerichteten rheinischen Militärlager war man im Falle erneuter germanischer Einfälle in der Lage, sofort zu reagieren, gegebenenfalls auch offensiv.

Als dann im Jahre 12 v. Chr. wiederum Sugambres, Usipeter und Tenkterer in Gallien einfielen, erfolgte der direkte militärische Gegenschlag: „[...] den Kelten (Germanen) auflauernd schlug er (Drusus) zurück, als

sie den Rhein überschritten. Anschließend setzte er bei der Bataverinsel ins Gebiet der Usipeter hinüber und rückte von dort ins Gebiet der Sugambri vor und richtete dort beträchtlichen Schaden an“ (Cassius Dio 54,32,1–2). Aus dieser unmittelbaren Reaktion auf die erneuten Germaneneinfälle entwickelten sich die Anfänge des langjährigen Germanienkrieges. Zu dieser Zeit bekleidete Drusus Claudius Nero das Amt des Statthalters der drei gallischen Provinzen (*Tres Galliae*). Damit war er zugleich auch der oberste Truppenkommandeur der in Gallien stationierten Streitkräfte. Damals war Drusus, Stief- und Adoptivsohn des Kaisers Augustus, gerade einmal 26 Jahre alt. Er sollte nach dem Tod von Augustus dessen Nachfolge antreten.

Zu den römischen Feldzügen in Germanien sind dank der antiken Überlieferung erstaunlich viele Einzelheiten des Kriegsablaufs bekannt. Dies gilt vor allem für die von den Mitgliedern des Kaiserhauses durchgeführten Feldzüge. Den Impuls zum Beginn der Kriegshandlungen lieferte der Germaneneinfall des Jahres 12 v. Chr. Unklar bleiben die tatsächlichen Motive und Zielsetzungen, die Drusus und den Kaiser Augustus zur jahrelangen Fortführung der Kriegszüge bewogen haben. Zumindest für die Ära des Drusus ist ein generalstabsmäßig entwickeltes Eroberungskonzept nicht fassbar. Die hypothetisch angenommene Absicht einer dauerhaften Okkupation der zwischen Rhein und Elbe gelegenen Gebiete Germaniens spielte zu dieser Zeit sicher noch keine Rolle. Erkennbar ist jedoch der Wille, die Integrität der Rheingrenze und damit den Schutz der gallischen Provinzen durchzusetzen.

Die Kriegszüge des Drusus waren vor allem geprägt von einem ungestümen Vorwärtsdrängen mit gleichzeitiger Verwüstung der durchstreiften Siedlungsgebiete. Obwohl gelegentlich von schweren Kämpfen berichtet wird, scheint es bis auf die Schlacht von Arbalo zu keinen entscheidenden Schlachten gekommen zu sein. Häufig sind die betroffenen Germanenstämme dem direkten Angriff ausgewichen.

Die Chronologie der Drususfeldzüge lässt sich wie folgt zusammenfassen (Abb. 31): Im Spätsommer 12 v. Chr. rückten nach der Zurückwerfung in Gallien eingedrungener Germanen römische Truppen ins Gebiet der Sugambri vor. Anschließend folgte ein Flottenunternehmen. Auf see-tauglichen Booten und Schiffen führte Drusus römische Truppen rhein-

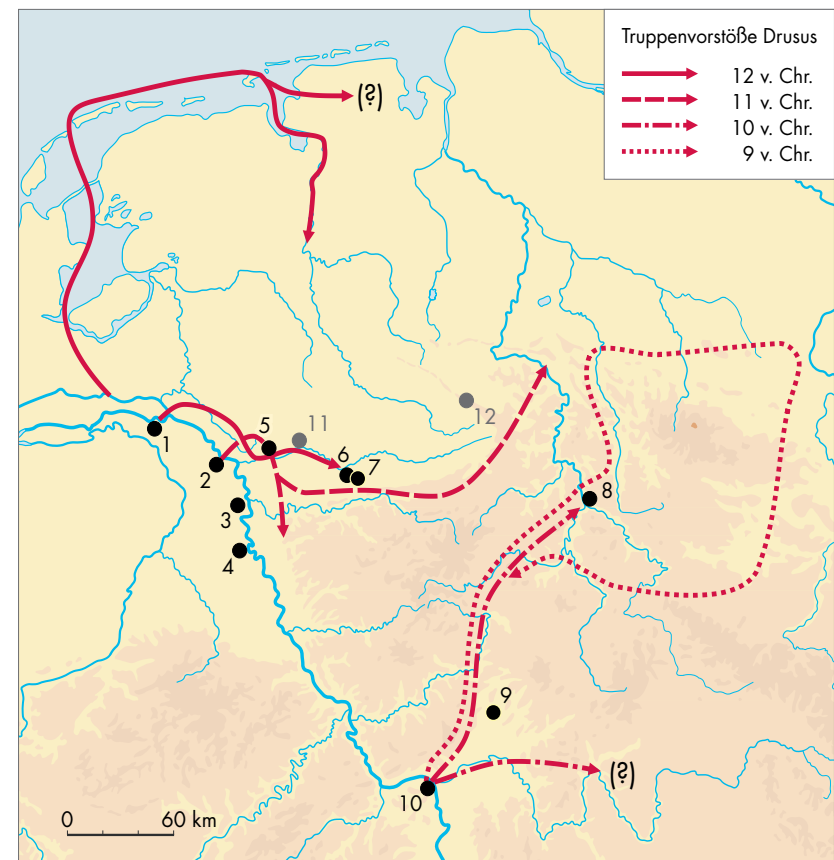


Abb. 31: Feldzüge des römischen Heeres unter Drusus (nach Wolters 2008) sowie die römischen Militäranlagen zwischen Rhein und Weser zur Zeit der augusteisch/früh-tiberischen Germanienkriege. Schwarze Punkte – Datierung gesichert: 1: Nijmegen. 2: Xanten Vetera I. 3: Asberg. 4: Neuss. 5: Holsterhausen. 6: Beckinghausen. 7: Oberaden. 8: Hedemünden. 9: Rödgen. 10: Mainz. Graue Punkte – Datierung nicht sicher: 11: Haltern Uferkastell. 12: Sparrenberger Egge (Kartengrundlage: Geographische Kommission für Westfalen; Montage: U. Lehmann, Altertumskommission für Westfalen).

abwärts zur Nordsee. Der Feldzug drang in die Stammesgebiete der Friesen und Chauken vor. Vom Niederrhein ausgehend führte Drusus im folgenden Jahr seine Truppen über den Rhein bis hin zur Weser. Der Vorstoß richtete sich gegen die Usipeter, Sugambri und Cherusker.

Eine Weserüberquerung kam wegen Proviantmangels und winterlichen Vorboten nicht mehr zustande. Auf dem Rückweg griffen germanische Kämpfer den Heereszug mehrfach aus dem Hinterhalt an. Bei Arbalo wurden die römischen Streitkräfte in einem engen Tal eingeschlossen und entgingen dank der undisziplinierten Kampfweise der Germanen einer drohenden Vernichtung. Wenig später ließ Drusus an der Lippe ein Lager erbauen, ein weiteres im Gebiet der Chatten. Entlang der Lippe lassen sich mehrere von den Truppen des Drusus angelegte Militärplätze nachweisen. Dazu zählen das große Lager Oberaden, das Uferkastell Beckinghausen sowie die Marschlager in Holsterhausen (vgl. Römerlager in Westfalen 2). Das im Gebiet der Chatten errichtete Militärlager blieb bislang unentdeckt. Im Jahre 10 v. Chr. richtete Drusus die Angriffe hauptsächlich gegen die Chatten. Ausgangsort der Militäraktionen war nun das Legionslager Mogontiacum (Mainz). Dort startete auch im folgenden Jahr der nächste Feldzug. Anfangs richtete sich der Vorstoß gegen Chatten und Sueben, wobei von schweren Kämpfen die Rede ist. Anschließend führte der Marsch ins Cheruskerland und nach Überschreitung der Weser gelangte das Heer bis zur Elbe. Der Überlieferung nach wurde das durchquerte Gebiet vollends verwüstet. Bevor Drusus den Rückmarsch anordnete, ließ er am westlichen Elbufer noch ein Siegesmal errichten. Auf dem Rückweg verletzte sich Drusus bei einem Unfall mit seinem Pferd so schwer, dass er an den Folgen nach einigen Wochen verstarb. Auf die Kunde dieses Unglücks eilte Tiberius in Gewaltritten nach Germanien und traf den sterbenden Bruder noch lebend an. Nach dessen Tod führte Tiberius das Heer an den Rhein zurück und geleitete den Leichnam des Bruders in einem großen Trauerzug durch die Provinzen nach Rom. Im Mausoleum des Augustus wurde die Ascheurne des Drusus beigesetzt.

Die Ära der ersten römischen Feldzüge in Germanien endete abrupt mit dem Tode ihres Kommandeurs. Eine anerkennende Würdigung des Drusus hat Seneca (Ad Marciam 3,1) in diesen knappen Sätzen zusammengefasst: „Livia hatte ihren Sohn Drusus verloren, der künftig ein großer Kaiser geworden wäre, aber jetzt schon ein großer Heerführer war. Tief war er in Germanien eingedrungen und hatte die römischen Hoheitszeichen dort aufgestellt, wo kaum jemand Kenntnis von der

Existenz der Römer hatte. Auf dem Feldzug war er gestorben, während selbst die Feinde den Erkrankten mit Respekt und im wechselseitigen Frieden geleiteten und nicht zu wünschen wagten, was für sie (in dieser Situation) opportun gewesen wäre.“

Literatur (Auswahl)

Chr. Albrecht (Hrsg.), Das Römerlager in Oberaden und das Uferkastell in Beckinghausen an der Lippe. Bodenbefund, Münzen, Sigillaten und Inschriften nach Ergebnissen der Grabungen von A. Baum †. Veröffentlichungen aus dem Städtischen Museum für Vor- und Frühgeschichte Dortmund II,1. Dortmund (1938).

Chr. Albrecht (Hrsg.), Das Römerlager in Oberaden und das Uferkastell in Beckinghausen an der Lippe. Die römische und die belgische Keramik. Die Gegenstände aus Metall nach den Funden der Ausgrabungen von Albert Baum †. Veröffentlichungen aus dem Städtischen Museum für Vor- und Frühgeschichte Dortmund II,2. Dortmund (1942).

A. Baum, Das Legionslager in Oberaden und das Uferkastell in Beckinghausen an der Lippe. *Mannus* 5, 1913, 39–43.

F. Hülsenbeck, Das römische Kastell Aliso an der Lippe, nachgewiesen und aufgefunden von Fr. Hülsenbeck. Paderborn (1873).

G. Kropatscheck, Westfalen. *Prähistorische Zeitschrift* 3, 1911, 194–195.

J.-S. Kühlborn, Die Zeit der römischen Angriffe. In: W. Kohl (Hrsg.), *Westfälische Geschichte I. Von den Anfängen bis zum Ende des Alten Reiches*. Düsseldorf (1983) 143–166.

J.-S. Kühlborn, Das Römerlager in Oberaden III. *Bodenaltertümer Westfalens* 27. Münster (1992).

J.-S. Kühlborn, Das Römerlager Oberaden. In: J.-S. Kühlborn (Hrsg.), *Germaniam pacavi – Germanien habe ich befriedet*. Münster (1995) 103–124.

J.-S. Kühlborn, Das Uferkastell in Beckinghausen. In: J.-S. Kühlborn (Hrsg.), *Germaniam pacavi – Germanien habe ich befriedet*. Münster (1995) 125–129.

J.-S. Kühlborn, Das römische Uferkastell Beckinghausen. Informationen aus dem Museum der Stadt Lünen 4. Lünen (1996).

J.-S. Kühlborn, Oberaden. In: H. Beck/D. Geuenich/H. Steuer (Hrsg.), *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde* 21. Berlin/New York (2002) 457–463.

J.-S. Kühlborn, Zwischen Herrschaftssicherung und Integration. In: R. Wiegels (Hrsg.), *Die Varusschlacht. Wendepunkt der Geschichte? Archäologie in Deutschland Sonderheft 2007*. Stuttgart (2007) 65–94 bes. 71–77 und 79–80.

J.-S. Kühlborn u. a., Rom auf dem Weg nach Germanien: Geostrategie, Vormarschtrassen und Logistik. *Internationales Kolloquium in Delbrück-Anreppen vom 4. bis 6. November 2004. Bodenaltertümer Westfalens* 45. Mainz (2008).

O. Prein, Aliso bei Oberaden. *Neue Forschungen und Vermutungen*. Münster (1906).

S. von Schnurbein, Untersuchungen zur Geschichte der römischen Militärlager an der Lippe. *Berichte der Römisch-Germanischen Kommission* 62, 1981, 5–101 bes. 10–25.

R. Wolters, *Die Römer in Germanien*. München (2001).

R. Wolters, *Die Schlacht im Teutoburger Wald. Arminius, Varus und das römische Germanien*. München (2008).

Übersetzung der griechischen und lateinischen Quellen durch den Autor.

Die Vorlagen der Abb. 14–16 wurden freundlicherweise vom Verlagsbüro Wais, Stuttgart, zur Verfügung gestellt.

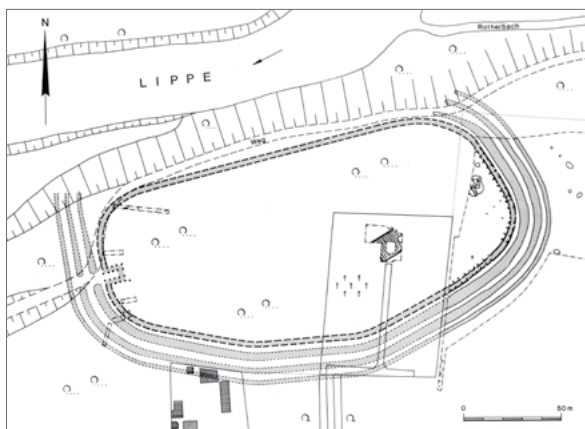
Glossar

<i>atrium</i>	zentraler Raum eines Wohnhauses; eine rechteckige Öffnung im Dach spendete Licht und ermöglichte die Aufnahme von Regenwasser
<i>canabae legionis</i>	zivile Ansiedlung im Vorfeld von römischen Legionslagern
<i>centurio</i>	Offizier in der römischen Armee; Anführer einer Hundertschaft
<i>fauces</i>	Eingangspartie des Hauses
<i>Germania Magna</i>	rechtsrheinischer Teil Germaniens
<i>horreum</i>	Speichergebäude; vorwiegend für Getreide
<i>hypocaustum</i>	Fußbodenheizung; der unter dem Fußboden liegende Heizraum wurde mit warmer Luft aus einem Brennofen durchströmt
<i>impluvium</i>	rechteckige Vertiefung in der Mitte des Atriums zur Aufnahme des zugeführten Regenwassers
<i>insula</i>	rechtwinklig angelegter Baublock
<i>intercolumnium</i>	lichter Abstand zwischen den einzelnen Säulen einer Säulenreihe
<i>legatus legionis</i>	Kommandeur einer Legion
<i>oecus</i>	Empfangsraum, Speisesaal, Gesellschaftsraum
<i>peristyl</i>	Hof, der von einem Säulengang umgeben ist
<i>porta decumana</i>	der <i>porta praetoria</i> gegenüberliegendes Tor
<i>porta praetoria</i>	Haupttor eines Lagers
<i>porta principalis dextra</i>	Tor zur Rechten der <i>principia</i>
<i>porta principalis sinistra</i>	Tor zur Linken der <i>principia</i>

<i>porticus</i>	Säulengang mit geschlossener Rückwand
<i>praefectus castrorum</i>	Lagerpräfekt; oberster Quartiermeister einer Legion
<i>praetorium</i>	Dienst- und Wohnhaus des Kommandeurs; es liegt gewöhnlich hinter dem Stabsgebäude (<i>principia</i>)
<i>principia</i>	Stabsgebäude; es liegt in Standlagern gewöhnlich im Zentrum
<i>taberna</i>	Gaststätte, Geschäft
<i>tablinum</i>	Zentraler Raum, der sich ans <i>atrium</i> anschloss
<i>Tres Galliae</i>	drei der vier gallischen Provinzen, bestehend aus Gallia Aquitania, Gallia Celtica und Gallia Belgica
<i>tribuni augusticlavii</i>	Militärtribune von ritterlichem Stand (je fünf in einer Legion); beliebig vom <i>legatus legionis</i> als Stabsoffiziere einzusetzen
<i>tribunus laticlavus</i>	Militärtribun von senatorischem Rang; Stellvertreter des <i>legatus legionis</i>
<i>triclinium</i>	Speisezimmer; benannt nach den dort aufgestellten Speiseliegen
<i>vestibulum</i>	Raum/Bereich vor der Eingangstür
<i>vexillum</i>	römisches Feldzeichen aus einem viereckigen Stück Stoff
<i>via praetoria</i>	Hauptstraße eines Lagers; sie verband die <i>porta praetoria</i> mit der <i>porta decumana</i>
<i>via principalis</i>	Hauptstraße eines Lagers; sie verband die <i>porta principalis dextra</i> mit der <i>porta principalis sinistra</i>
<i>via quintana</i>	parallel zur <i>via principalis</i> verlaufende Querstraße
<i>via sagularis</i>	Ringstraße an der Innenseite der Befestigung

Notizen

Notizen



Beilage links: Gesamtplan des Uferkastells Beckinghausen nach dem Stand der Grabungen bis 1998 (Zeichnung: D. Jaszczurok, LWL-Archäologie für Westfalen).

Beilage rechts: Gesamtplan des Römerlagers Oberaden nach dem Stand der Grabungen bis 2006 (Zeichnung: D. Jaszczurok, LWL-Archäologie für Westfalen).

Die archäologische Denkmalpflege in Westfalen ist auf die Mitarbeit ehrenamtlicher Kräfte angewiesen. Melden Sie deshalb Funde und Beobachtungen den zuständigen Stellen. Vielen Dank!

LWL-Archäologie für Westfalen

An den Speichern 7, 48157 Münster
Tel.: (0251) 591-8801
Fax: (0251) 591-8805
lwl-archaeologie@lwl.org
www.lwl-archaeologie.de

Provinzialrömische Archäologie

An den Speichern 7, 48157 Münster
Tel.: (0251) 591-8971
Fax: (0251) 591-8960
provroemref@lwl.org

Außenstelle Bielefeld

Kurze Straße 36, 33613 Bielefeld
Tel.: (0521) 52002-50
Fax: (0521) 52002-39
lwl-archaeologie-bielefeld@lwl.org

Außenstelle Münster

An den Speichern 7, 48157 Münster
Tel.: (0251) 591-8911
Fax: (0251) 591-8928
lwl-archaeologie-muenster@lwl.org

Außenstelle Olpe

In der Wüste 4, 57462 Olpe
Tel.: (02761) 9375-0
Fax: (02761) 2466
lwl-archaeologie-olpe@lwl.org

Lippisches Landesmuseum Detmold

Kreisarchäologie Lippe

Ameide 4, 32756 Detmold
Tel.: (05231) 9925-0
Fax: (05231) 9925-25
treude@lippisches-landesmuseum.de

Stadtarchäologie Dortmund

Denkmalbehörde Dortmund
Burgwall 14, 44135 Dortmund
Tel.: (0231) 50-24299
Fax: (0231) 50-26730
henriette.brink-kloke@stadtdo.de

Stadtarchäologie Höxter

Stadtverwaltung, 37671 Höxter
Tel.: (05271) 699-7925 / -7926
Fax: (05271) 697018
koenig@arch-hx.de

Stadtarchäologie Münster

Stadtplanungsamt, Städt. Denkmalbehörde
Albersloher Weg 33, 48155 Münster
Tel.: (0251) 492-6148
Fax: (0251) 492-7731
dickers@stadt-muenster.de

Stadtarchäologie Paderborn

Sitz: Busdorfwall 2, 33098 Paderborn
Postanschrift: Museum in der Kaiserpfalz
Am Ikenberg 2, 33098 Paderborn
Tel.: (05251) 69317-97
Fax: (05251) 69317-99
lwl-archaeologie-paderborn@lwl.org

Stadtarchäologie Soest

Jakobistraße 13, 59494 Soest
Tel.: (02921) 66396-50 / -51
Fax: (02921) 66396-99
stadtarchaeologie@soest.de

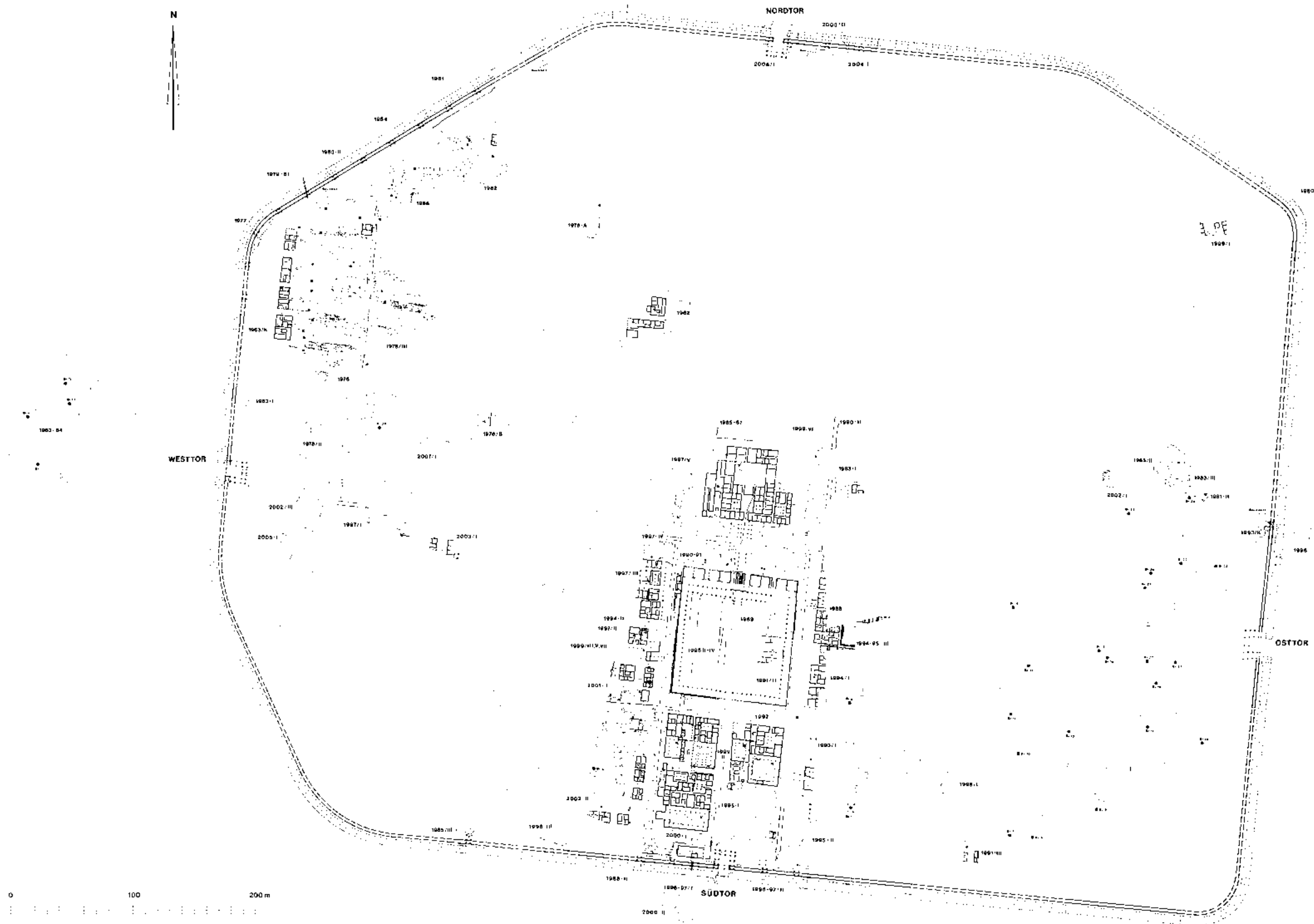
Herausgeber: Altertumskommission für Westfalen

© Altertumskommission für Westfalen, Münster/Westfalen 2008, 2. Auflage 2011

Redaktion und Satz: Ulrich Lehmann

Druck: Merkur Druck GmbH & Co. KG, Detmold

ISSN: 1866-640X



Altertumskommission für Westfalen

An den Speichern 7, 48157 Münster

Tel: (0251) 591-8990

Fax: (0251) 591-8998

E-Mail: altertumskommission@lwl.org

www.altertumskommission.de